

Andreas Pilger

Vortrag AG Regionalportale, Dresden 5. Mai 2009

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

über die Einladung zu Ihrer Tagung hier in Dresden habe ich mich sehr gefreut und danke Ihnen für die Möglichkeit, in diesem Rahmen über die Internetaktivitäten des Landesarchivs NRW berichten zu können.

Das Landesarchiv NRW ist im deutschen Archivwesen – wenn man so will – eine Art Pionier der Regionalportale gewesen. Seit 1998 betreibt es das Internetportal „Archive in Nordrhein-Westfalen“, dessen Anliegen es ist, Informationen über nordrhein-westfälische Archive und Archivbestände spartenübergreifend an einer zentralen Stelle zu bündeln und online zugänglich zu machen. **[Folie 1]** Das Projekt blickt auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurück. Die Details erspare ich Ihnen an dieser Stelle. Nur soviel: In seiner grundsätzlichen Ausrichtung hat sich das Portal im Laufe der Zeit mehr und mehr von einer Informationsplattform über Archive zu einem umfassenden Rechercheinstrument für archivische Quellen weiterentwickelt. Die ursprüngliche Beschränkung auf Angaben zu Erreichbarkeit, Öffnungszeiten und aktuellen Veranstaltungen, die nicht zuletzt dem technischen Entwicklungsstand aus der Frühzeit des Internets geschuldet war, hat einer zunehmenden Konzentration auf Online-Beständeinformationen und deren Recherche Platz gemacht. Seit dem „Relaunch“ von 2007 bietet das Portal „Archive in NRW“ allen beteiligten Archiven – und das sind über 400 an der Zahl – die Möglichkeit, Findmittel in einem standardisierten XML-Datenformat in das Portal einzustellen. Bei weitem noch nicht alle Archive machen von dieser Möglichkeit Gebrauch. Bislang sind es vor allem die größeren Archive, die Zug um Zug ihr Angebot an Online-Findbüchern erweitern. Mit fortschreitender Einbeziehung standardisierter Export- bzw. Austauschformate in die gängige Archivsoftware wird allerdings auch bei den kleineren Einrichtungen die Bereitschaft wachsen, Findmittel über das Portal online zu stellen. Immerhin sind zurzeit bereits 1230 Findbücher mit

über einer halben Millionen Verzeichnungseinheiten im Archivportal zugänglich.

Diese Zahl ist beachtlich, aber durchaus noch ausbaufähig.

Wie das Archivportal aussieht und wie die archivübergreifende Suche zurzeit funktioniert, will ich Ihnen nur kurz an einem Beispiel zeigen **[Folie 2]**. Ich wähle dafür die einfache Suche mit dem Google-Slot in der horizontalen Menüleiste.

Hierüber suche ich jetzt Archivmaterial zu einem bestimmten Thema, in diesem Fall zur „Köln-Mindener Eisenbahn“, der ältesten Eisenbahnstrecke des Ruhrgebiets, die ab 1847 die Zentren des rheinisch-westfälischen Industrierevierts miteinander verband. Die Trefferliste erscheint abhängig von der gewählten Voreinstellung, z. B. alphabetisch nach Archiven sortiert, und mit farblichen Markierungen, die anzeigen, auf welcher Ebene der Treffer gefunden wurde: ob in einer einzelnen

Verzeichnungseinheit, in einem Klassifikationspunkt oder in einer

Beständebeschreibung. Natürlich kann man die Suche auch beliebig einschränken (nach Regionen, nach Archiven, nach Laufzeiten usw.). Und man kann sich auch strukturiert einer Thematik nähern, indem man über die Einstiegsseite zunächst die Archivsparte, dann die Einzelseite des jeweiligen Archivs und hier schließlich die zugehörige Beständeübersicht mit den Online-Findmitteln anwählt; dieser Weg wird allerdings von den Benutzern erfahrungsgemäß eher selten gewählt **[Folie 3]**. Von der Trefferliste geht es per Link in die jeweilige Beständeübersicht bzw. in das jeweilige Findmittel, wo der einzelne Treffer rot hervorgehoben und in seinem jeweiligen archivischen Kontext angezeigt wird. Bei manchen Archiven besteht die Möglichkeit, die einzelne Akte direkt in einen Warenkorb zu legen und auf diese Weise automatisch für die Einsichtnahme im Lesesaal vorzubestellen.

Bis heute bildet das Portal „Archive in NRW“ das Rückgrat für alle Internetaktivitäten des Landesarchivs NRW. Auch der eigene Internetauftritt erfolgt weitgehend innerhalb des Rahmens und der Vorgaben des Portals. Zurzeit sind wir gerade dabei, die Funktionalitäten des Portals noch einmal zu erweitern und damit dem aktuellen Stand der Entwicklung von archivischen Online-Angeboten anzupassen. Zu den wesentlichen Weiterentwicklungen, die das Landesarchiv in diesem Jahr vorbereitet, gehören neben der Konsolidierung des bestehenden Systems und einer Verbesserung seiner Administrierbarkeit vor allem die Einbindung von Digitalisaten und in einem weiteren Schritt auch von Editionen. Bis diese Dinge innerhalb des Portals praktisch umgesetzt sind, wird es sicherlich noch einige Zeit dauern. Bis

dahin muss auch das Landesarchiv bei seinen Internetaktivitäten gelegentlich Sonderwege gehen.

Zwei Projekte möchte ich Ihnen in diesem Zusammenhang kurz vorstellen: die Online Ausstellung zum 60jährigen Jubiläum der Landesgründung Nordrhein-Westfalens und die elektronische Edition der Kabinettsprotokolle der Landesregierung. Das Projekt der Online-Ausstellung hat im Jahr 2006 die physisch reale Ausstellung im Landtag über Politik und Alltag im Gründungsjahr des Landes Nordrhein-Westfalen medial begleitet **[Folie 4]**. Im Mittelpunkt stehen jeweils kurze Texte zu den wichtigsten politik-, sozial- und alltagsgeschichtlichen Themen der unmittelbaren Nachkriegszeit, darunter die Gründung der ersten Landesregierung, die Einrichtung des Landtags, die Hungersnot, Flucht, Vertreibung und Gefangenschaft, die Entnazifizierung und der Neuaufbau des Kulturlebens. Alle diese Texte werden am Rand mit kleinen Quellenabbildungen aus den Beständen des Landtagsarchivs und des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen illustriert. Eine Zusammenstellung von Filmsequenzen vermittelt zudem ein anschauliches Bild von der Lebenssituation der Bevölkerung im Jahr 1946 in ihren unterschiedlichen Facetten. Die Verknüpfung darstellender Texte mit Quellenpräsentationen und multimedialen Elementen übersteigt den eng gefassten Rahmen des Archivportals und wurde deshalb als eigenständige Internetpräsenz eingerichtet. Ganz ähnlich verhält es sich auch mit dem zweiten Projekt, nämlich mit der Online-Edition der Kabinettsprotokolle der Landesregierung von NRW **[Folie 5]**. Seit Ende der 1980er Jahre wird diese Edition in der Abteilung Rheinland des Landesarchivs inhaltlich betreut; sie ist inzwischen in sechs umfangreichen Doppelbänden bis zum Jahr 1970 vorangeschritten. Der neueste Band in der Reihe, der 2006 in Buchform erschienen ist, war von Anfang an auch auf eine Präsentation im Internet angelegt. Sämtliche Texte wurden nach dem Strukturmodell der Text Encoding Initiative (TEI) als XML-Daten aufbereitet und von dort einerseits für den Satz in ein DTP-Programm eingespielt, andererseits für die Online-Darstellung in HTML-Dateien umgewandelt. Die Kabinettsprotokolle sind eine hochrangige Quelle. Sie bilden eine Art Register zur Landeszeitgeschichte und erschließen über Querverweise ein breites Spektrum von Themen und archivischen Beständen. Die Online-Stellung erhöht die öffentliche Wahrnehmung und die Auswertungschancen dieser Quelle. Unabhängig von den Beschränkungen, die sich aus dem Umfang und den Kosten des Drucks ergeben,

bietet sie die Möglichkeit, die Quellentexte mit ergänzenden Materialien anzureichern bzw. zu verlinken. Auf diese Weise gewinnt die Edition, und zwar ohne dass dafür die Ressourcen des Landesarchivs über Gebühr beansprucht werden. Denn für die Online-Version kann man auch auf Ressourcen zurückgreifen, die bereits an anderer Stelle – innerhalb und außerhalb des Landesarchivs – erarbeitet wurde. So geschehen bei den Landtagspapieren, den Gesetzentwürfen und Plenarprotokollen, die sämtlich vom Landtag NRW digitalisiert worden sind und nun für die Edition mit herangezogen werden können. Auch eine vom Landesarchiv selbst erstellte Dokumentation leitender Verwaltungsbeamter konnte ebenso wie zahlreiche Abbildungen ohne größeren Aufwand mit den Texten der Edition verknüpft werden. Die Online-Edition der Kabinettsprotokolle ist für das Landesarchiv eine Art Experimentierfeld, das die weitere Entwicklung des Portals anregen kann und soll. Es ist eine pragmatische Lösung für eine inhaltliche Weiterung des Portal-Angebots, die auf Dauer aber in das Portal überführt werden muss. Dass es zurzeit und nicht nur innerhalb des Landesarchivs mehrere solcher Sonderentwicklungen gibt, zeugt von einem Problem, das grundsätzlich ist für Portale, zumindest für Portale im Archivbereich. Deren Erfolg steht und fällt nämlich mit der Bereitschaft der beteiligten Einrichtungen, das Portal selbständig mit Informationen zu bestücken. Eine zentrale Instanz wäre mit diesen Aufgaben völlig überfordert. Die personelle und technische Ausstattung der am Portal beteiligten Archive ist aber in der Fläche sehr unterschiedlich, so dass man bei den technisch möglichen Gestaltungsspielräumen oftmals den kleinsten gemeinsamen Nenner suchen muss. Es ist kein Zufall, dass Archive wie das Bundesarchiv oder das Landesarchiv Baden-Württemberg mit ihren Internetaktivitäten inzwischen zum Teil weiter sind als das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen; diese Archiven sind nicht oder nicht so stark wie in Nordrhein-Westfalen an eine Abstimmung im Verbund gebunden. Mit 400 Archiven im Schlepptau dauert es oftmals länger, bis für bestimmte Entwicklungen der gemeinsame organisatorische und technische Rahmen abgesteckt ist. In der Zwischenzeit ist kaum zu verhindern, dass einzelne, vor allem größere Einrichtungen dazu übergehen, eigene Lösungen für ihre Bedürfnisse zu realisieren – nicht zuletzt auch, weil Archivträger oftmals eine rasche Realisierung verlangen oder zumindest wünschen. Langfristig droht dadurch eine Unterhöhlung des Portals. Das Landesarchiv versucht, dieser Gefahr auf zweierlei Weise entgegenzuwirken: Zum einen bemüht es sich um eine weitreichende Unterstützung von Importformaten und

eine möglichst komfortable Administrierbarkeit des Portals; Archive können so den Mehraufwand für die Pflege des Portals gering halten. Zum anderen wirbt das Landesarchiv gerade unter dieser Voraussetzung für die Vorteile, die eine Präsenz im Portal besitzt. Die Online-Verfügbarkeit und spartenübergreifende Recherchierbarkeit von Archivbeständen im Verbund erhöhen die Wahrnehmungschancen für alle beteiligten Archive. Die Region oder das Land hat sich hier als eine sinnvolle Aggregationsebene bewährt, die auch von Lehre und Forschung als Sinneinheit begriffen und angesprochen wird. Das Portal und alle seine Teilnehmer profitieren also von der viel beschworenen Renaissance des Regionalen. Ganz unumstritten ist diese Sicht der Dinge indes nicht. Genauso wie das Portal der Gefahr einer Unterhöhlung durch archivische Einzellösungen ausgesetzt ist, so steht es auch in Konkurrenz zu Ansätzen überregionaler Verbundlösungen. Mit der Renaissance des Regionalen konkurriert das Prinzip der Globalisierung und technisch das Konzept eines weltumgreifenden Netzes. Es ist gewissermaßen ein Widerspruch in sich, einen regionalen Verbund im World-Wide-Web etablieren zu wollen. Das Landesarchiv spürt diese Problematik und mich würde sehr interessieren, wie die Dinge hier in diesem Kreis gesehen werden. Vor einem Monat fand in Stuttgart eine Sondersitzung der Archivreferentenkonferenz des Bundes und der Länder statt, in der über Archivportale im Allgemeinen und im Besonderen auch über die Entwicklung einer Deutschen Digitalen Bibliothek berichtet wurde. Die Archive haben durchgängig ihre Bereitschaft bekundet, an diesem Projekt mitzuwirken. Das gleiche gilt für die Beteiligung an einem Archivportal Deutschland als Vorstufe zu einem Europäischen Archivportal **[Folie 6]**. Die Frage, die sich mit diesen und anderen Engagements stellt und die von kritischen Kolleginnen und Kollegen auch gestellt wurde, ist: Werden mit den Portallösungen auf überregionaler Ebene die Regionalportale obsolet? Welcher Mehrwert verbleibt noch auf regionaler Ebene, wenn die Archive ihre Erschließungsinformationen und Digitalisate in eine Deutsche Digitale Bibliothek, in die Europeana oder demnächst in die von der UNESCO und der Library of Congress initiierte World Digital Library einspeisen. Es mag sein, dass die landeskundlich ausgerichteten Regionalportale, die mit ihren Darstellungen und Präsentationen von Quellenstücken in inhaltlich angereicherter Form eine besonders enge thematische Verbindung zur Sinneinheit der Region aufweisen, von dieser Frage nicht ganz so stark umgetrieben werden wie die Bibliotheken und Archive. Letztere allerdings, deren Online-Informationen aus

schematisierten und dadurch leicht umwandelbaren Daten bzw. oft auch Metadaten über Primärquellen bestehen, müssen gut überlegen und begründen, welche Informationen sie auf welcher Ebene bereitstellen und pflegen wollen.